

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 167 (1888)

Artikel: Das eidgenössische Schützenfest in Genf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

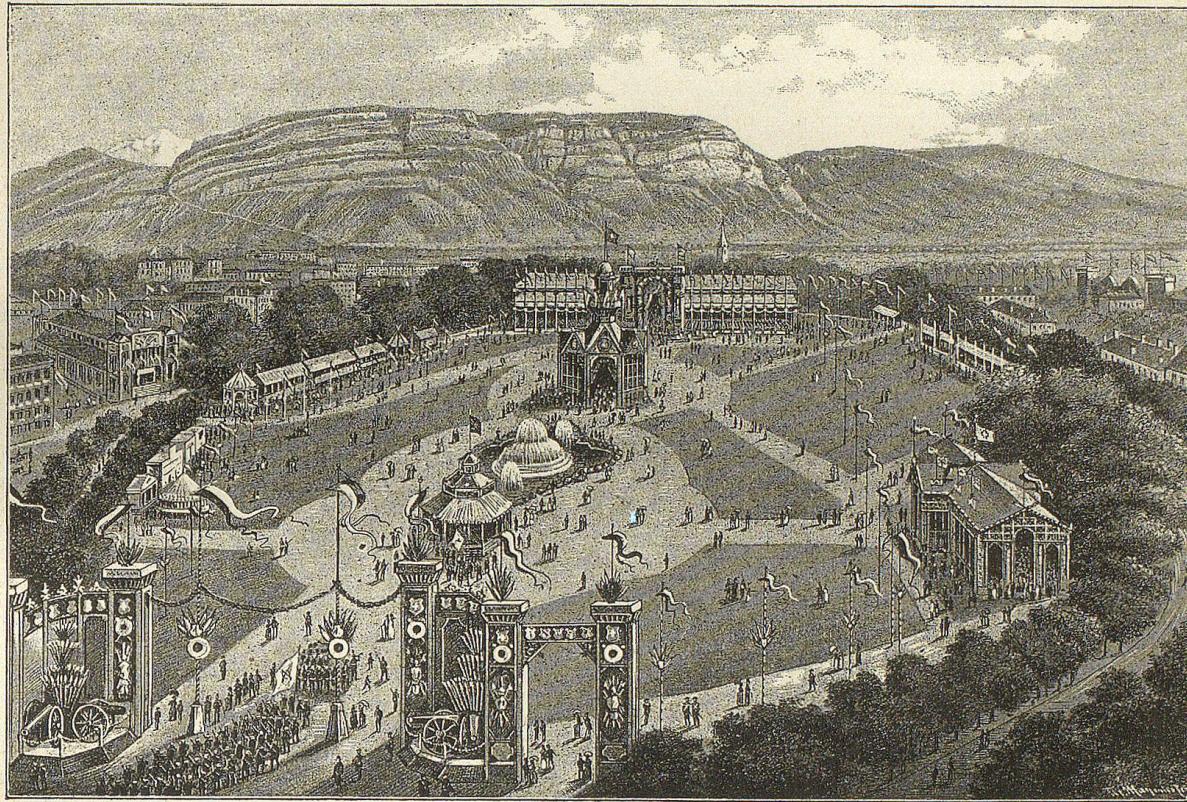
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das eidgenössische Schützenfest in Genf.

Es war ein heißer herrlicher Julitag, als von Bern aus die eidgenössische Schützenfahne in treuem Begleit nach der Perle am blauen Genfersee, dem prächtigen Genf getragen wurde.

Das Zeichen schweizerischer Einigkeit fand begeisterte Aufnahme bei der gesammten Bevölkerung von Genf. Sonntag den 24. Juli fand der erste feierliche Umzug statt. Ungefähr 200 Banner und 3000 Theilnehmer waren dabei vertreten, Knaben in den 22 Standessfarben gekleidet, Wil-

den Urikantonen, 800 streitbare stattliche Eidgenossen, mit dem Stier von Uri und dem Harsthorn von Unterwalden; es kamen die Zürcher in der Stärke eines ganzen Regiments; es marschierte auf der gewaltige Zug der kräftigen Berner mit dem Muž an der Spitze; aus Graubündens Gebirg, von Appenzells grünem Hügellande, von des Thurgaus Seegestade, vom schönen Margau, aus dem sonnigen Tessin, von Nord und Süd, von Ost und West eilten sie herbei in hellen Scharen,



Festhütte und Festplatz in Genf.

helm Tell und sein Sohn, Mutter Helvetia auf dem Triumphwagen, links Genf, rechts Bern, von reizenden Jungfrauen gar wunderhübsch dargestellt.

„Kinder Tells, seid willkommen!“ lautete die Inschrift am Eingangsthor zum Festplatz. Und wahr ist es, die Völkerschaaren aus allen Gauen des Vaterlandes vereinigten sich hier zu einer Familie, um auf's Neue sich Treue und Einigkeit zu geloben, um sich zu üben in der Wehr für's liebe Heimatland. Es kamen die Männer aus

den Stützen auf der Schulter, um der Mutter Helvetia zu dienen.

Und aus Savoyen, aus Italien und Frankreich kamen immer neue Schaaren heran; Belgien und Deutschland waren vertreten und aus den fernsten Landen, aus Neuzland, Mexiko und Südamerika waren sie erschienen, um an dem großen Nationalfeste würdigen Anteil zu nehmen.

War das ein Drängen und Wogen, ein Jubel und eine Freude in der Feststadt, die sich auf diesen Anlaß so unvergleichlich schön und sinnig prä-

sentirte. Schon manches gelungene Fest ist im Schweizerlande abgehalten worden; in Bezug auf dekorative Pracht und wundervollen Glanz hat es aber noch keine Stadt unserm Genf zuvor gethan. Aber auch kaum eine andere Stadt ist so herrlich wie Genf gelegen, wo der Montblanc über den blauen See hinübergrüßt und des Juras waldige Höhen mit der paradiesischen Pracht der fruchtbaren Uferlandschaften wechseln. Wenn dann erst noch dieses Zauberland von Menschenhand beleuchtet wird und am Abend Tausende von Laternen und feurigen Garben durch die Lüfte rauschen, so gestaltet sich ein Bild berückend schön, das sich nicht beschreiben lässt.

Die Festwirthschaft war ausgezeichnet und hatte darum eine Einnahme von ungefähr Fr. 740,000 zu zählen. Die Festhütte konnte an die 10,000 Personen auf einmal fassen.

Geredet wurde nicht nur viel, sondern auch sehr gut. Durch alle Reden wehte ein ächt eidgenössischer Geist der Verträglichkeit und Mäzigung; die Krone gebührt aber vor Allen unserm verehrten

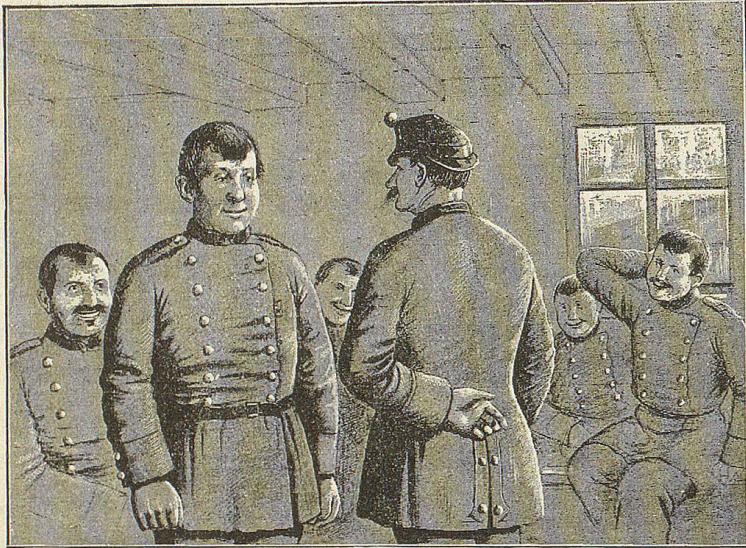
Bundespräsidenten Droz, dessen gehaltreiche Ansprache die Herzen aller Eidgenossen entflammt.

Einen besonders guten Eindruck machten die zahlreich eingerückten Appenzeller, als sie in flottem Zug vor das Denkmal des Generals Dufour zogen, wo sie zu Ehren des alten Helden einen Kranz niedergelegten und den Landsgemeindegesang anstimmten.

Es wurde auch sehr gut geschossen. Zwar haben nicht alle 1,568,529 abgegebenen Schüsse den rechten Ort getroffen, doch zeigte das Fest, daß die Schweizer immer noch die besten Schützen Europas sind. Im Gruppenwettbewerb trug Basel-Land den ersten Preis davon, im Sektionsstich blieben die Neuenburger aus dem Traversthal Sieger und als Schützenkönig ging, und nicht zum ersten Mal, Hauri von Reinach im Aargau aus dem Kampf hervor.

Es war, Alles in Allem, ein äußerst gelungenes, patriotisches, wahrhaft eidgenössisches Fest, auf das die Feststadt Genf mit berechtigtem Stolze zurückblicken darf.

Aus der Rekrutenschule.



Unteroffizier: Was ist eine Pulverkammer? — Rekrut schweigt verlegen. — Unteroffizier: Was ist in einer Pulverkammer? — Rekrut schweigt verlegen. — Unteroffizier: Himmel... So ein Dummkopf!... Was ist denn in Deiner Mutter ihrer Milchkammer? — Rekrut (erleichtert): Millich. — Unteroffizier: Na also, was ist nachher in der Pulverkammer? — Rekrut (triumphirend): Millich!

Ein Rekrut ab dem Lande, eben erst zum Kurse eingerückt, sah in der Hauptstadt im offenen Fenster einer Unterstube einen Papagei. Erfreut über diesen schönen ihm unbekannten Vogel, blieb er stehen, sein buntes Gefieder bewundernd. Plötzlich rief der Papagei: Guten Morgen! Erschreckt griff der Rekrut nach seinem Käppi und stotterte verlegen: Neht mers nid übel, i ha halt gmeint, d'Jhr siget e Vogel!

Aus dem letzten Truppenuzug. Der Major sucht den Oberstlieutenant, einen dicken aber sehr kurzen Mann. Major: Ist nicht Herr Oberstlieutenant N. vorhin vorbei geritten? — Soldat: I hane nöd gseh; aber vorhi ist es Roß do dure gsprengt, 's ist es Chäppi druf obe gsi und uf jeder Sitte ischt en Stiefel abe g'sampet. — Major (der keinen Spaß versteht): 2 mal 24 Stund Arrest!